Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 41 (1968)

Heft: 12

Artikel: Die Entwicklung der Jagdwaffe

Autor: Brunner, Dominique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Entwicklung der Jagdwaffe

«Der britische Flieger brachte, sobald er seinen Gegner entdeckte, die eigene Maschine meistens in eine Position parallel zu der deutschen, damit der Beobachter die Chance bekam, sein Gewehr zu benutzen. Der Beobachter musste dann seinen Oberkörper bei 95 bis 110 km/h im Propellerstrahl zu festem Stand zwingen, um das Gewehr zum Feuern schwenken und zielen zu können. Inzwischen zog der Flugzeugführer seine Pistole und feuerte, eine Hand am Steuerknüppel, auch ein paar gezielte Schüsse».

Schnelle Entwicklung im Ersten Weltkrieg

So begann der Jagdkrieg zu Anfang des Ersten Weltkrieges. Kaum jemand hatte vorausgesehen, dass das ein- oder zweisitzige Flugzeug binnen kurzem zum Kampfmittel würde, das sich nicht nur mit den gegnerischen Flugzeugen in der Luft mass, sondern immer häufiger auch in die Erdkämpfe eingriff. Das zunächst lediglich mit bescheidenen Aufklärungs- und Beobachtungsaufgaben betraute Flugzeug wandelte sich so zur immer feuerkräftigeren, mit immer leistungsstärkeren Motoren ausgestatteten, dementsprechend schneller und höher fliegenden Waffe, die bereits 1917 das für damalige Begriffe weitentfernte London bombardierte und dabei etwelchen Schaden anrichtete.

Ende des Ersten Weltkrieges konnte die Flugwaffe grundsätzlich alle Aufgaben übernehmen, die sie in der Folge, im Zweiten Weltkrieg und seither, in so eindrücklicher und furchtbarer Weise bewältigt hat. Was änderte, war die Leistungsfähigkeit der Maschinen — allerdings nicht sofort nach 1918, taugten doch die noch 1930 das Gros der Luftstreitkräfte der Grossmächte bildenden Flugzeuge kaum mehr als die besten Apparate von 1918. Wesentliche Fortschritte wurden am Vorabend des Zweiten Weltkrieges vorab im Zusammenhang mit dem spanischen Bürgerkrieg erzielt.

Die Flugwaffe — entscheidender Faktor im Zweiten Weltkrieg

Wie der Erste, so verlieh auch der Zweite Weltkrieg der Flugwaffe mächtig Auftrieb. Die taktischen Möglichkeiten, die 20 Jahre zuvor in den Umrissen sichtbar geworden waren, konnten nunmehr dank den mittlerweile in den verschiedensten Bereichen der Technik gemachten Fortschritten voll ausgenützt werden. Die Flugwaffe konnte tief ins gegnerische Heimatgebiet eindringen, Siedlungen und Industriepotential mit verheerendem Feuer belegen, vor allem aber konnte sie einen bestimmenden Einfluss auf das Gefechtsgeschehen ausüben, sei es durch direkte, sei es durch indirekte Unterstützung der Bodentruppen. Das spezifische Verhältnis zwischen taktischer und strategischer Beweglichkeit, zwischen Offensiv- und Defensivkraft, das 1914 die Erstarrung der Fronten bedingt hatte, wurde durch das Zweigespann Flugzeug — Panzer von Grund auf verändert, so dass eine neue Aera des Bewegungskrieges anbrach. War, um mit dem französischen Wehrtheoretiker General A. Beaufre zu sprechen, das militärische Geschehen im Ersten Weltkrieg durch das Zusammenfallen von Operation und Schlacht gekennzeichnet gewesen, so leitete in den Tagen des Europa erschütternden Blitzkrieges die Schlacht die Operationen ein. Während der Panzerwagen — Luftüberlegenheit vorausgesetzt — die taktische Beweglichkeit, also auf dem Schlachtfeld selbst, wiederherstellte, ermöglichten es überlegene Luftstreitmittel, die gegnerischen Reserven zu lähmen und grössere Truppenverschiebungen entscheidend zu beeinträchtigen. Für den in der Luft Unterlegenen war die strategische Beweglichkeit verspielt, die im Ersten Weltkrieg immer wieder gegnerische Einbrüche einzudämmen erlaubt hatte.

Die zeitweilige Vorherrschaft des Flugzeugs

Mit dem Einsatz zweier Atombomben über Japan hebt eine neue Phase in der Entwicklung der Luftstreitkräfte an. Geschwindigkeit und Aktionsradius der Flugzeuge erfuhren entscheidende Verbesserungen. Die Bedeutung der Flugwaffe wurde indessen in erster Linie durch die Atomwaffe gesteigert, die sie für einige Zeit zum entscheidenden Zweig der Streitkräfte aufrücken liess. Zur Zeit des Atommonopols der USA und besonders nach dem Aufkommen thermonuklearer Waffen, als die Strategie der massiven Vergeltung zur Doktrin erhoben wurde, gründete nicht nur die Sicherheit der Vereinigten Staaten, sondern auch die der übrigen freien Welt auf der Schlagkraft des Strategic Air Command. Zwar ging die unbestrittene Prädominanz der weitreichenden Flugzeuge mit der Bereitstellung zuverlässig funktionierender Raketen zu Ende.

Das Flugzeug muss sich seither mit einem bescheideneren Platz begnügen, übt indessen, hauptsächlich als taktische Unterstützungswaffe, einen nach wie vor ausschlaggebenden Einfluss auf das Kampfgeschehen aus (siehe Vietnam, wo die Flugwaffe 1964 den Zusammenbruch verhütete und 1965 mit den an Land gebrachten amerikanischen Truppen die Monsun-Offensive des Vietcong zum Stehen brachte, ehe sie sich richtig entfaltet hatte).

Das Verhältnis von Technik und Taktik

Den weiten Weg, den das Kampfflugzeug innerhalb einer Zeitspanne von weniger als 50 Jahren durchmessen hat, erläutert das durch eine lebendige Darstellung, nicht weniger als durch die Sachkenntnis des Verfassers, hervorstechende Buch «Jagd am Himmel» von Vizeluftmarschall J. E. Johnson, (List-Verlag). Der Verfasser, Jagdpilot im Zweiten Weltkrieg und Teilnehmer am Korea-Krieg, vermittelt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Jagdwaffe von den tastenden Anfängen, als sich die Piloten noch mit Pistolen bekämpften und, wenn die Munition verschossen war, höflich salutierend trennten, bis zu den Luftkämpfen der fünfziger Jahre im Fernen Osten. Im Vordergrund steht das Jagdflugzeug, und sein Hauptaugenmerk richtet der Autor auf die britische und die deutsche Jagdwaffe. Behandelt werden aber auch andere Kriegsschauplätze, und ebenso wird die Geschichte des Bombereinsatzes sowie der für die Unterstützung der Erdtruppen bestimmten Luftstreitkräfte geschildert.

Johnson macht deutlich, wie immer Technik und Taktik aufeinander eingewirkt haben, indem taktische Forderungen zu technischen Neuerungen führten, anderseits aber neue technische Errungenschaften Anpassungen der Kampfverfahren erforderten. Letztlich fiel der Sieg demjenigen zu, der die durch die Technik gebotenen Möglichkeiten wahrzunehmen wusste, zugleich aber auch die technische Entwicklung, um das taktisch Notwendige zu erreichen, zu steuern verstand.

Die Arbeit des hohen britischen Offiziers ist auch hinsichtlich des nie endgültig entschiedenen Wettlaufes zwischen Angriffs- und Abwehrmittel, zwischen Schild und Schwert aufschlussreich. Das gilt besonders für die Chancen der terrestrischen Fliegerabwehr einerseits und der Flugwaffe anderseits.

Bei der Abhängigkeit der Flieger von den ständig ändernden technischen Gegebenheiten sind die in der Taktik eingetretenen Wandlungen nicht weiter erstaunlich. Die augenscheinlichste liegt bei der Jagdwaffe vielleicht darin, dass man in bezug auf die Zahl der gleichzeitig eingesetzten Maschinen gewissermassen wieder am Ausgangspunkt angelangt ist: Anfänglich wurden die Flugzeuge einzeln, in der Folge in Staffeln, dann in Geschwadern eingesetzt, gelegentlich wurden auch mehrere Geschwader zusammengefasst, bis das Düsenzeitalter zum Operieren in kleineren Verbänden zwang, in Korea bereits in Viererverbänden, während heute überschallschnelle Apparate wieder zu zweit oder gar einzeln in den Kampf geschickt werden. Doch sind auch in diesem Bereich Konstanten festzustellen: Die Notwendigkeit beispielsweise, die Jagdflugzeuge offensiv einzusetzen und nicht erst abzuwarten, bis der Gegner in den eigenen Luftraum eingedrungen ist, die die Briten schon früh im Ersten Weltkrieg erkannten, bestand in der Luftschlacht über England in gleichem Masse wie später in Korea.

Dominique Brunner